Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

18.12.1864 (No. 298)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. Dezember.

Nr. 298.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Deutschland.

München, 15. Dez. Die „Bayer. Ztg." versichert heute, daß „in großem Irrthum Derjenige sich befinden würde, welcher glauben wollte, daß, wenn das Königreich Sachsen einem gegen alles Bundesrecht anstoßenden Angriff wirklich ausgesetzt worden wäre, ihm die Hilfe aller seiner Bundesgenossen gefehlt haben würde.

Bayern — heißt es weiter — ist sich vollkommen seiner eigenen Kräfte bewußt, ohne sie zu überschätzen und ohne das Gefühl derselben durch übermüthige Behandlung Schwächerer erhöhen zu wollen. Bayern fühlt sich als Mitglied des Bundes gleichberechtigt und berufen zum Schutz des gemeinsamen Vaterlandes und zur Ausbildung der Gesammtverfassung desselben. Wenn aber der Bund verwandelt werden wollte in eine Anstalt der Beherrschung aller übrigen Bundesglieder durch die zwei ersten, unter dem Vorwand der Schutzbedürftigkeit, so würde wohl die bayrische Regierung nicht vor der Nothwendigkeit zurückschrecken, durch die That erproben zu lassen, ob Bayern auch ohne jenen Schutz auf eigenen Füßen zu stehen vermöge, und ob das Aufhören der in dem Bunde liegenden gegenseitigen Schutzpflicht nicht an mancher andern Stelle schmerzlicher empfunden werden könnte, als in Bayern, dessen in einem schönen Lande wohnendes, der geordnetsten staatlichen Zustände und der freiesten Entwicklung sich erfreuendes Volk mit unerschütterlicher Treue an dem erhabenen Herrscherhause hängt, welches mit den ältern Provinzen des Landes seit nahezu tausend Jahren in treuer Gemeinschaft von Freude und Leid steht und mit den neuen Landestheilen in nicht minderer gegenseitiger Liebe verbunden ist.

Heute ist der k. Bundestags-Gesandte Frhr. v. Schrenck von hier nach Frankfurt zur Uebernahme seines Postens abgereist. — Der Ausschuß der Fortschrittspartei, dessen Bildung in Nördlingen beschlossen wurde, ist jetzt durch zahlreiche Kooptationen vervollständigt und wird sich während der Weihnachts-Feiertage, wahrscheinlich in Nürnberg, zum ersten Male versammeln und förmlich konstituiren.

Wiesbaden, 16. Dez. Bei dem gestrigen Wahlkampf hat die Fortschrittspartei gesiegt. Als der Regierungsdirektor Werren am Wahltisch erschien, um seine Stimme abzugeben, wurde ihm von einigen Urkundspersonen bedeutet, daß er nicht zur Abstimmung zugelassen werden könne, weil er wegen Wuchers in Untersuchung gestanden habe, ohne daß ein freisprechendes Urtheil erfolgt sei. Werren entfernte sich hierauf. Die Sensation über diesen Vorfall ist begreiflicher Weise sehr groß. Doch konnte Hr. Werren nach der „Frkf. Post-Ztg." nachträglich durch Einholung einer Erklärung der betreffenden Behörde darthun, daß er nie in eine solche Untersuchung gezogen worden sei.

Elberfeld, 15. Dez. Bei der heute in Rheinberg stattgehabten Ersatzwahl ist der Landrath v. Ernsthausen mit 105 gegen 68 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Gegenkandidat war der Stadtrath Hermann Duncker in Berlin.

Koburg, 15. Dez. (Kob. Z.) Am Dienstag ist der seit dem 14. v. M. vertagte Landtags-Ausschuß des Herzogthums Koburg zur Erledigung seiner Geschäfte hier wieder zusammengetreten.

Hannover, 15. Dez. (Köln. Ztg.) Heute werden die letzten der hannover'schen Exekutionstruppen wieder ihre heimischen Quartiere bezogen haben. Daß die Kameraden, nach einjähriger Trennung, den Heimkehrenden zu Ehren die Kasernen erleuchteten und ihnen einen freundlichen Empfang bereiteten, war eben so begreiflich, wie daß von Seiten der Bürger die Truppen wenigstens mit einem Willkommenrufe begrüßt wurden. Es war nicht ihre Schuld, daß sie auf größere Ehren bei der Rückkehr nicht zu rechnen hatten. Der König hat, wie heute bekannt gemacht wird, den Generalleutnant v. Hake „wegen des mit seltenem Pflichteifer, großer Umsicht und Festigkeit unter schwierigen Verhältnissen geführten Kommando's mit Freuden beglückwünschen und ihm besondere Anerkennung und aufrichtigen Dank zu erkennen geben lassen für die Rücksicht und Fürsorge, deren sich die Truppen und ihre Befehlshaber während der ganzen Dauer der sächsischen Kommandoführung zu erfreuen gehabt haben." Gleichzeitig ließ der König den hannoverschen Truppen für ihre Haltung unter schwierigen und den militärischen Geist auf eine sehr ernste Probe stellenden Umständen seine volle Zufriedenheit ausdrücken. — Der König hat gestern der mit den vertagten Kammern verabredeten Hypothekenordnung seine Zustimmung ertheilt. Mit diesem Gesetz geht ein Wunsch, wenn auch noch nicht vollkommen, in Erfüllung, der fast so alt ist, wie die Einrichtung einer allgemeinen Vertretung. — Stüve in Osnabrück wird im nächsten Monat sein Bürgermeisteramt niederlegen; um ihn der Stadtverwaltung zu erhalten, denken seine Freunde ihn sofort zum Bürgervorsteher zu erwählen. Konservative Blätter behaupten, Stüve sei sein Amt durch das immer stärkere Eindringen fortschrittlicher Elemente in die städtischen Kollegien verleidet worden.

Altona, 14. Dez. Das Gesetz- und Verordnungsblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg enthält folgende, Flensburg, 14. Dez., datirte, Bekanntmachung der obersten Zivilbehörde:

Die nach der Bekanntmachung der HH. Bundeskommissäre vom 6. Jan. d. J. der herzogl. Landesregierung zu Kiel übertragene Verwaltung des holsteinischen Postwesens wird aus dem Geschäftskreis der herzogl. Landesregierung ausgeschieden und gemeinschaftlich mit der Verwaltung des schleswig'schen Postwesens unter eine besondere, unter unserer unmittelbaren Aufsicht stehende Behörde gestellt, die unter der Bezeichnung „Schleswig-Holsteinische Ober-Postinspektion" ihren Sitz in Kiel nehmen wird. Zum Chef dieser Behörde ist der seitherige schleswig'sche Postinspektor Hr. Zschüschner ernannt worden, der, sobald er die Geschäfte von der Landesregierung in Kiel übernommen haben wird, sämmtliche der Ober-Postinspektion untergeordnete Postbehörden unmittelbar davon in Kenntniß setzen wird.

Eine zweite Bekanntmachung verfügt Folgendes:

Wir haben beschlossen, unter Trennung des holsteinischen Telegraphenwesens vom Ressort der herzogl. Landesregierung zu Kiel, dasselbe mit dem schleswig'schen Telegraphenwesen unter einer gemeinschaftlichen, unmittelbar unter unserer Aufsicht stehenden Behörde zu vereinigen. Diese wird unter der Bezeichnung „Schleswig-Holsteinische Ober-Telegrapheninspektion" ihren Sitz in Kiel nehmen und bis auf Weiteres unter die Leitung des Ober-Telegrapheninspektors Hrn. Richter gestellt.

Es scheint nun ausgemacht zu sein, daß der die in den Herzogthümern zurückbleibende österreichische Brigade befehligende General Kalik in Altona sein Quartier aufschlagen wird. Der demnächst erwartete Oberbefehlshaber der preußischen Besatzungstruppen, General Herwarth v. Bittenfeld, wird, ehe er sich nach Kiel begibt, wahrscheinlich einige Zeit in Altona verweilen.

Altona, 14. Dez. Heute beginnt der Rückmarsch der königl. sächsischen Exekutionstruppen aus Holstein. Der Rückmarsch der Hannoveraner ist vollendet und der Kommandeur der Brigade, General Gebser, heute abgereist, nachdem er in einer Zuschrift an den hiesigen Bürgermeister seinen Dank für die freundliche Aufnahme der von ihm kommandirten Truppen ausgesprochen. Der Oberkommandeur der Exekutionstruppen, der königl sächsische General v. Hake, wird noch einige Tage hier verweilen.

Kiel, 13. Dez. Diejenigen Ständemitglieder, welche gestern eine Berufung der Ständeversammlung erwogen haben, sind zu dem Resultat gelangt, daß für eine Berufung zur Zeit noch nicht genügende Veranlassung vorliege. Die „Kiel. Ztg." ist damit nicht einverstanden. — C. Fischer, Hardesvogt der Nübelharde, schreibt an die „Kiel. Ztg.":

Aus Ihrem Blatt habe ich ersehen, daß sich, einem Artikel der Augsburger „Allg. Ztg." zufolge, im Sundewitt 120 junge Leute an den Lagevorsteher mit der Bitte gewandt haben sollen, sie in die Kopenhagener Listen einzuschreiben. Da diese Angabe einen Irrthum enthält, muß ich als lageführender Beamter des größten Theils vom Sundewitt zur Berichtigung desselben bemerken, daß sich hierselbst bisher kein einziger Wehrpflichtiger wegen Uebertragung in die Lageregister des Königreichs Dänemark gemeldet hat.

Ratzeburg, 12. Dez. (Nat.-Ztg.) Die Regierung des Herzogthums Lauenburg fordert die in der Nacht vom 24. zum 25. Dez. v. J. aus dem 14. dänischen Infanterieregiment entlassenen Lauenburger auf, sich wegen Auszahlung ihrer Guthaben an sog. Untermontirungsgeldern bei ihren Obrigkeiten binnen vier Wochen zu melden.

Berlin, 15. Dez. In Betreff der jetzt geschlossenen Verhandlungen mit Frankreich über den Handelsvertrag vom 2. Aug. 1862 schreibt man der „Köln. Ztg.":

Bei den gestern durch die Unterzeichnung des Schlußprotokolls abgeschlossenen Verhandlungen wegen des Handelsvertrags hatte man bis zuletzt gehofft, daß der neue Tarif mit dem 1. April in Kraft treten könnte. Es bot sich aber ein Hinderniß dar. Art. 33 des Vertrags bestimmt, daß der Vertrag zwei Monate nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten solle. Einige Regierungen des Zollvereins haben den Vertrag ihren Kammern noch nicht vorgelegt. Der Termin für den Austausch der Ratifikationen konnte daher nicht mit Sicherheit bestimmt werden, und so wurde die Einführung des neuen Tarifs auf den 1. Juli 1865 festgesetzt. Nicht ohne Geschick hat Frankreich die letzten Argumente zu Gunsten einer Veränderung des Art. 31 im österreichischen Sinn zu widerlegen verstanden. Die französischen Unterhändler machten darauf aufmerksam, daß Frankreich, seitdem der Vertrag mit dem Zollverein zu Stande gekommen war, Verträge mit andern Staaten, z. B. mit der Schweiz und Italien, abgeschlossen habe, bei welchen man in der Reduktion des Tarifs für eine nicht geringe Zahl zum Theil wichtiger Artikel noch weiter gegangen sei, als in dem französisch-deutschen Vertrag von 1862. Kraft Art. 31 des letztern kommen jene Begünstigungen eo ipso auch dem Zollverein zu Gute. Statuire man aber eine Ausnahme des Art. 31 für Oesterreich, so müsse Frankreich darauf bestehen, daß die bezeichneten Vortheile dem Zollverein entweder nicht oder nur gegen Entschädigungen zu Theil würden. Dasselbe werde bei etwaigen künftigen Verträgen mit andern Staaten der Fall sein. Dies schlug durch, und von einer Modifikation des Art. 31 wurde fortan abgesehen.

Ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag, sowie eine literarische Konvention zwischen Frankreich und den Hansestädten nach dem Vorbild des französisch-deutschen Vertrags war schon im Sommer 1862

Dtl. Das Nibelungenlied.

(Schluß aus Nr. 297.)

Gehen wir nunmehr zur Geschichte, und zwar zunächst zur Entstehungsgeschichte unseres Liedes über. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das germanische Volk, lange bevor es die Schrift kannte, eine ziemlich hohe Stufe der Bildung erstiegen hatte, daß es bereits eine zusammenhängende Sagengeschichte besaß. Eine vollständige in Gesängen überlieferte poetische deutsche Sagengeschichte, welche von dem Ursprunge des Volkes und dessen Stammvätern, den Göttern und Helden, ihren Anfang nahm und bis auf die jedesmalige Zeit herabreichte, wird schon von Tacitus bezeugt. Wie aber das deutsche Volk „soweit die deutsche Zunge klingt" unendlich reich und mannigfaltig gegliedert ist, so hatte sich auch bei jedem Stamme, jedem Gau ein eigener Sagenkreis, eine eigene „Mähre" entwickelt, die sich im Wesentlichen an den Hauptkern der deutschen Sagengeschichte anschloß. Hatten aber die Deutschen eine vollständige in Gesängen überlieferte poetische Sagengeschichte, so mußten sie auch einen besondern Sängerstand gehabt haben, der sich die Erhaltung und Ueberlieferung jenes nationalen Schatzes zur heiligen Aufgabe machte. Die ursprüngliche Reimform des alten epischen Gesanges war der Stabreim, bei welchem die hervorragenden Wörter des Verses gleiche oder ähnliche Anfangsbuchstaben hatten, wie wir aus den oben mitgetheilten Bruchstücken der Edda sehen konnten.

So bestand das Epos bis zur Zeit der Einführung des Christenthums. Die Kirche aber konnte die alte heidnische Religion nicht unterdrücken, ohne zugleich die Sagengeschichte zu vernichten, ja wo möglich die Sprache zu verdrängen. Wie zäh aber die Sprache und Sagengeschichte in dem Bewußtsein des Volkes gewurzelt war, das zeigt am besten der Umstand, daß sogar für hohe christliche Feste wie z. B. Weihnachten und Ostern, heidnisch-sagengeschichtliche Namen und Gebräuche beibehalten wurden. Aber da nun den Liedern die Pflege eines kunstgeübten Sängerstandes abging, so mußten sie ihr Ansehen, ihre Vollständigkeit, und wenn heidnische Grundgedanken dieselben bewegt hatten, beim Verschwinden des Heidenthums auch ihre Verständlichkeit verlieren, wofern nicht christliche Grundgedanken an die Stelle der leitenden heidnischen gesetzt wurden.

Der erste, welcher die erhaltenen sagengeschichtlichen Gesänge aufzeichnen ließ, um sie der Vergessenheit zu entziehen, war Karl der Große. Ein Bruchstück jener Sammlung ist uns vielleicht noch in dem Hildebrandliede erhalten. Der zweite, der sich ein gleich hohes Verdienst um die Erhaltung alter Gesänge erwarb, ist der Bischof Pilgrim von Passau (970—991). Dieser wollte nämlich durch seinen Schreiber Meister Konrad (von Kürenberg?) eine Geschichte der Ungarn aufzeichnen lassen, mit denen er durch seine Stellung in vielfache Berührung kam. Und da man wohl schon zur karolingischen Zeit den Etzel der Sage dem Attila der Geschichte gleichgesetzt hatte und nun nach dem Erscheinen der Ungarn an Deutschlands Ostgrenze (um 890) auch diese mit den Hunnen verwechselte, so lag Nichts näher, als bei einer ungarischen Geschichte mit Etzel und den Hunnen zu beginnen, von denen die Mähre wohl noch gegen Ende des zehnten Jahrhunderts, namentlich in Norddeutschland, wo das Christenthum später Wurzel gefaßt hatte, im Munde des Volkes fortlebte. Nun bildete aber die Sage von den Hunnen nur einen nothwendigen Bestandtheil der Nibelungensage. Es mußte also, wenn der Plan jenes verdienstvollen Bischofs in's Werk gesetzt werden sollte, mit der Nibelungensage begonnen werden. Auch hat wirklich Meister Konrad seine Geschichte der Ungarn mit dem Nibelungenlied begonnen, dem sich dann, ebenfalls in Versen, die jetzt verlorengegangene jüngere Geschichte der Ungarn anschloß bis zu ihrer Besiegung auf dem Lechfelde durch Otto den Großen (955).

Bei Abfassung des Nibelungenliedes schöpfte Meister Konrad unmittelbar aus den vorhandenen Volksgesängen, welche Bischof Pilgrim, wie ausdrücklich bezeugt wird, auf's sorgfältigste aus dem Munde der Spielleute hatte sammeln und aufzeichnen lassen. Jedenfalls aber muß Meister Konrad ein sehr begabter Dichter gewesen sein. Denn, wenn er auch unmittelbar aus den vorhandenen Volksgesängen geschöpft hat, so galt es doch, dem Mancherlei der Mähren eine einheitliche Seele einzuhauchen. Er verstand es, an die Stelle alt-heidnischer leitender Grundgedanken des Fluches, der auf dem Horte ruhte (denn das Gold gehört den unheimlichen Mächten der Finsterniß, des Nebelreiches, den Nibelungen) und der sich forterbenden Blutrache, den christlichen der Liebe zu setzen, einer Liebe, deren Standhaftigkeit und Treue den unversöhnlichen Haß gegen den Mörder des Gemahls zur nothwendigen Folge hatte. Und weder Hagen, der aus Treue gegen seine Herrin Siegfried erschlägt, noch auch Chriemhilde, an deren Königshof durch die Verschlingungen eines grausamen Geschickes alle Nibelungen untergehen, sind uns ein Gegenstand des Hasses, wie dies theilweise in der ältern Sage der Fall ist.

Was das Versmaß betrifft, so behielt Konrad den alten Vers bei, nur daß er ohne Zweifel statt des alten volksmäßigen Stabreims den neu aufkommenden Vokalreim einführte, wie er uns in unserm Liede erscheint.

Der eigentliche Verfasser unseres Nationalepos ist also Konrad. Er lebte um die Zeit der beiden ersten Ottonen und schrieb sein Werk nach 970 und vor 984 unter dem Eindrucke einer mächtigen Erhebung seiner Zeit durch die größte deutsche Befreiungsschlacht, die Besiegung der Ungarn auf dem Lechfelde. Ein zweiter Bearbeiter des Nibelungenliedes auf Grundlage von Konrad's Abfassung ist derjenige, welcher namentlich den Sachsenkrieg eingeschoben hat. Der letzte Bearbeiter endlich ist derjenige, welcher zur Zeit der Hohenstaufen um 1200 damalige Kleidertrachten, Ritterspiele, höfischen Prunk einschrieb und so dem Werke die Gestalt gab, in der wir es jetzt besitzen.

So wären wir bei der Frage nach der Entstehungsgeschichte unsers Gedichtes am Ende der Untersuchung angelangt, bei der wir dem um das Nibelungenlied hochverdienten Gelehrten Dr. A. Holtzmann im

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hier in Berlin prinzipiell verabredet worden. Frankreich rieth aber, wegen der Schlußverhandlung, den Ausgang der Verhandlungen mit dem Zollverein abzuwarten. Hr. de Clercq begibt sich morgen wegen des Abschlusses jener Verträge, die nunmehr keine Schwierigkeiten mehr bieten werden, nach Hamburg.

◇ **Berlin,** 16. Dez. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung u. A. mit dem von den Stadtverordneten Vollgold und Schütz eingebrachten Antrag: Die Versammlung wolle, unter Aufhebung ihres Beschlusses vom 18. Juni v. J., entweder in Verbindung mit dem Magistrat, oder auf eigene Hand, Sr. Maj. dem König zum bevorstehenden Jahreswechsel in einem Glückwunschschreiben ihre ehrfurchtsvollen Gesinnungen aussprechen. Bevor in die Erörterung über diesen Antrag eingetreten wurde, erfolgte die Verlesung einer vom 4. d. M. datirten, unter dem 10. d. M. durch den Minister des Innern dem Magistrat mitgetheilten königl. Kabinetsordre, betreffend das Petitionsrecht der Gemeindebehörden. In diesem Erlaß wird das Verfahren der Regierungsbehörden in der Petitionsangelegenheit für gerechtfertigt erklärt, und das am 26. März d. J. vom hiesigen Magistrat eingereichte Gesuch abgelehnt. Nach längerer Debatte faßte die Stadtverordneten-Versammlung auf den Vorschlag ihres Referenten, Dr. Gneist, den Beschluß, mit dem Antrag der HH. Vollgold und Schütz auch den Bescheid in der Petitionssache an eine Deputation zu überweisen, welche in acht Tagen Bericht erstatten solle. Damit war für gestern die Frage erledigt.

Die Vorbereitungen zur Einzugsfeier werden vom Wetter nicht begünstigt. Der seit einigen Tagen herrschende starke Wind hat die Fahnen an den Häusern, sowie die Dekoration der Flaggenstangen zum Theil arg mitgenommen. Heute haben wir Schneetreiben. Von den Offizieren der hiesigen Garnison wird zum Sonntag Abend für die Offiziere der einziehenden Truppen ein großes Fest veranstaltet. Dasselbe soll in den Räumen des Victoriatheaters stattfinden.

Morgen Mittag um 12 Uhr wird Se. Maj. der König die vom Kriegsschauplatz hier angekommenen Truppen auf dem Exerzirplatz vor dem Brandenburger Thor besichtigen. Gleich nach der Musterung erfolgt deren feierlicher Einzug in die Hauptstadt. Zum Empfang der aus dem Feldzug heimkehrenden 4 jungen Garde-Infanterieregimenter wird die hiesige Gardeinfanterie und eine Abtheilung des 1. Garderegiments zu Fuß auf dem Pariser Platz und unter den Linden aufgestellt werden. — Die für heute angesagte Hofjagd auf der Britzer Feldmark ist des ungünstigen Wetters wegen wieder abbestellt worden. — Heute Morgen trafen JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin aus der Schweiz hier wieder ein. Höchstdieselben statteten im Lauf des Vormittags den Königl. Majestäten, sowie den hier anwesenden Mitgliedern des Königshauses Besuche ab. — Gutem Vernehmen nach werden beim nächsten Landtag die Entwürfe einer neuen Hypothekenordnung und eines Expropriationsgesetzes zur Vorlage kommen. Ob die Einbringung eines Schulgesetzes zur festen Regelung der Lehrergehalte schon möglich sein werde, läßt sich noch nicht absehen. Ueber den Termin zur Eröffnung der neuen Session ist noch kein Beschluß gefaßt. Wahrscheinlich wird der Landtag erst in der zweiten Woche des Monats Januar zusammentreten.

Berlin, 17. Dez. (Sch. M.) Die Feier des Einzugs der Garden trägt einen vorwiegend offiziellen Charakter. — Die Zollkonferenz zwischen Oesterreich und Preußen beginnt am Montag. — Die Antwort der Zivilkommissäre auf die Erklärung der Kieler Universität in Sachen des Gehorsamsrezesses ist von versöhnlichem Charakter. — Ein Bataillon Oesterreicher ist in Rendsburg einmarschirt.

Wien, 14. Dez. (N. Fr. Ztg.) Die Rogawski'sche Angelegenheit führte gestern zu einer eben so lebhaften wie langen Debatte im Abgeordnetenhause. Den Antrag des betreffenden Ausschusses kennen Sie. Waser als Berichterstatter vertrat denselben; die Minorität des Ausschusses, Berger, Schindler, Rechbauer, erklärten sich dagegen, und Berger vertrat die Minorität mit gewohntem Scharfsinn aus dem juridischen Gesichtspunkte; ihn unterstützte Schindler mit politischen Gründen, und der Bukowiner Staatsanwalt Simonowice gesellte sich ihnen mit Brinz bei. Allein vergeblich! Nicht die Jungfernrede des Tyrolers Oberstaatsanwalts Dr. Haßlwander, der, wie Schindler treffend bemerkte, nicht Argumente, sondern die Loyalität für den Mehrheitsantrag des Ausschusses ins Feld führte, sondern abermals war es Pratobevera, welcher der Seite, für welche er sich entschied, zum Siege verhalf. Er that gegen Berger dar, der sich darauf berief, man könne jetzt den §. 13 der Verfassung nicht anrufen, nachdem die Regierung selbst erklärte, sie habe den Belagerungszustand nicht nach §. 13 eingeführt, daß eben die Nothwendigkeit vorliege, sich im Sinne der Ausschußmehrheit zu entscheiden. Man brauche dies nicht im Sinne des §. 13 zu thun, aber man dürfe nicht aussprechen, daß durch das gesetzlich Eingeführte ein gesetzloser Zustand geschaffen werde. Sonst komme man zu dem Schluß, daß alle Urtheile der Kriegsgerichte zu annulliren seien, wodurch ein Chaos geschaffen und das ohnehin unglückliche Galizien nur noch schwerer getroffen würde. So lange das Gesetz bestehe, müsse es geachtet werden; es sei aber zu hoffen, daß der von so vielen Landtagen ausgesprochene Wunsch nach § 17 der Wahlordnung baldigst befriedigt werde und die Rechtsfolgen der ab instantia Freisprechungen, welche jedes gesunde Gefühl verletzen, ganz verschwinden. Der Ansicht Berger's, daß die Entscheidung der Frage, ob Rogawski durch das kriegsgerichtliche Urtheil die persönliche Fähigkeit verloren habe, Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein, vertagt werde bis zur Zeit, wo die Regierung die Gründe und Erfolge des über Galizien verhängten Belagerungszustandes im Sinn des § 13 dargelegt haben werde — stehe entgegen, daß das Haus durch § 3 der Geschäftsordnung geradezu aufgefordert sei, sich über die Giltigkeit des Mandats auszusprechen. Nachdem Pratobevera noch bemerkt hatte, daß, wenn er sage, das Haus müsse als gesetzlich anerkennen, was gesetzlich sei, er weit entfernt sei, dem Hause zuzumuthen, seinen bisherigen Standpunkt zu verlassen und seine Forderung einer Rechtfertigung der Regierung auf Grund des § 13 aufzugeben — stellte auch Waser in seinem Resumé die Frage auf diesen Standpunkt: man könne die Minister verklagen, aber die Geschäfte nicht rückgängig machen. Die formelle Berechtigung zur Verhängung des Belagerungszustandes liege im § 13, aber eben deßhalb sei es ein Irrthum der Regierung, wenn sie ihr Verfahren nicht auf Grund dieses Paragraphen rechtfertigen wolle. Eine Rückwirkung der Ausnahmsgerichte anzuordnen, sei die Regierung in keinem Fall berechtigt gewesen. — Das Resultat war: Rogawski ist seines Mandats verlustig erklärt.

†† **Wien,** 15. Dez. Wie wir hören, ist hier gestern — also an dem Tage, wo in Berlin das Schlußprotokoll der von Preußen Namens des Zollvereins mit Frankreich gepflogenen Verhandlungen über theilweise Modifikationen des preußisch-französischen Handelsvertrags unterzeichnet wurde, und im ausdrücklichen Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung — die vorläufige Mittheilung eingegangen, daß Preußen jetzt, obschon zu seinem Bedauern eine Abänderung des Art. 31 des in Rede stehenden Vertrags von Frankreich nicht zugestanden worden, den Eröffnungen Oesterreichs über die Einleitung von Verhandlungen zum Zweck einer Fortentwicklung des Vertrags vom 19. Febr. 1863 entgegensehe und diese Verhandlungen eventuell von Neujahr ab sowohl in Berlin, als in irgend einem andern von Oesterreich zu bezeichnenden Orte zu führen bereit sei.

Wien, 16. Dez. Die „Generalkorresp." meldet, daß Oesterreich auf den preußischen Vorschlag eingegangen ist, bei den Seemächten die Anerkennung einer interimistischen schleswig-holsteinischen Schifffahrts-Flagge gemeinsam zu befürworten. — Dasselbe Organ schreibt:

Einer auch in hiesige Blätter übergegangenen auswärtigen Zeitungsnachricht zufolge hätte der k. bayrische Gesandte am k. k. Hofe im Auftrage seiner Regierung dem Hrn. Minister Grafen v. Mensdorff in den letzten Tagen eine auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezügliche Eröffnung gemacht, welche von dem Minister in sehr bestimmter Weise zurückgewiesen worden wäre. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß von Seite des Grafen Bray in der genannten Angelegenheit gar keine Mittheilung an das kaiserl. Kabinet stattgefunden hat.

Einer telegraphischen Mittheilung der „Allg. Ztg." zufolge spricht man von einem politischen Schreiben des Königs von Preußen an den König von Sachsen.

Schweiz.

Genf, 13. Dez. (Sch. M.) Heute Morgen um 9 Uhr wurden die eidgenössischen Assisen im Wahlgebäude eröffnet. Die Einrichtung des Assisensaales und die Kleidung der Richter und Vertheidiger ist außerordentlich einfach. Die Angeklagten bewegen sich frei und gehen während der Pausen ungehindert aus und ein. Der Zudrang des Publikums ist nicht übermäßig. Allerdings boten die heutigen Verhandlungen wenig Interessantes; die gewöhnlichen Formalitäten füllten den Vormittag, eine Kompetenzfrage die größere Hälfte der Nachmittags-Sitzung aus. Die Anklage lehnte nur 9 Geschworne (sämmtlich Genfer) ab, die Vertheidiger dagegen machten von ihrem Recht, von den 54 Geschwornen 20 abzulehnen, umfassenden Gebrauch. Die 12 Geschwornen wählen ihren Obmann in geheimer Abstimmung, gelangen aber erst beim zweiten Wahlgang zu einem absoluten Mehr, welches auf einen Freiburger Kaufmann Vicarino fällt. Die meisten Geschwornen gehören den Kantonen Wallis, Freiburg und Bern an, da die Vertheidigung gegen die Waadtländer großes Mißtrauen zeigte. Vor dem Präsidenten stehen als corpora delicti Flinten, Trommeln u. dgl. Die lange Anklageakte stimmt wesentlich mit dem Bericht der Unabhängigen überein, faßt das Ganze dagegen als politisches Vergehen auf. Deßhalb wurde auch die Forderung, welche in der Nachmittagssitzung einzelne Genfer Advokaten aufstellten, nämlich den Vertretern der Verwandten mehrerer Opfer vom 22. August als Zivilpartei die Betheiligung an den Debatten zu gestatten, abgewiesen. Zwei Advokaten, welche zugleich als Zeugen figuriren, wurden heute Nachmittag vor den Angeklagten verhört. Der Eine davon, Amberny, welcher die Wahl am 22. August geleitet hatte, gibt einen umfassenden Bericht über den Ausgangspunkt des Konflikts, wornach die Maßregel der berüchtigten Siebzehn als durchaus willkürlich und das Auftreten der Unabhängigen als gerechtfertigt erscheint. Dagegen läßt die Erzählung des Advokaten Raisin darauf schließen, daß die Radikalen in St. Gervais wirklich der Ansicht waren, der Staatsrath sei schon vor dem Schießen gefangen und zur Verkündigung der Wahl gezwungen worden.

Genf, 16. Dez. (Tel. d. „Bund".) Gestern und heute sagten mehrere Zeugen aus, sie hätten gehört, wie Dr. Fontanel ein Pelotonsfeuer kommandirt habe.

Italien.

Turin, 13. Dez. (Köln. Ztg.) Die Verhandlungen im Parlament vermögen nicht mehr die Aufmerksamkeit der Deputirten zu fesseln; man sieht sich im Geiste schon in die Ferienzeit versetzt, welche mit dem 20. Dezbr. beginnen wird, und wäre die Debatte über die September-Ereignisse nicht, die Deputirten würden schon jetzt nicht mehr vollzählig sein. — Graf Chiavarica, einer der Quästoren der Kammer, hat sich in Gesellschaft zweier Senatoren nach Florenz begeben, um die Installirung der Bureaus, des Lesesaales und der Bibliothek der Deputirtenkammer zu leiten. Der Saal der Fünfhundert, welcher nun der Sitzungssaal der Deputirten werden soll, ist bekanntlich mit Fresken von Vasari geschmückt, die zwar kein Meisterstück sind, aber doch geschont zu werden verdienen. Die Sitze der Deputirten werden somit alle auf demselben Niveau sein müssen, und nicht amphitheatralisch angeordnet. — In Prado ist eine Waffenniederlage entdeckt worden. Man hat 48 Gewehre mit Bayonnetten gefunden, von denen 43 geladen waren. Man weiß nicht, woher diese Waffen kommen.

* **Turin,** 15. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Gesetzes bezüglich der Unterdrückung des Brigantenwesens bis Ende des Jahres 1865 angenommen.

Frankreich.

♁ **Paris,** 16. Dez. Der „Moniteur" erinnert heute diejenigen Blätter, welche von den dem Staatsrath vorliegenden Gesetzentwürfen gesprochen hatten, daran, daß Art. 16 des organischen Preßgesetzes von 1852 es verbietet, über die nicht öffentlichen Sitzungen des Staatsraths Bericht zu erstatten. — Nach den bei Abgang des Dampfers direkt nach Vera-Cruz übermittelten Nachrichten waren die Freiwilligen eingetroffen und von der Bevölkerung sehr gut empfangen worden. Die von dem Kaiser Maximilian bei seiner Rückkehr erlassene Proklamation machte guten Eindruck. Im kaiserl. Pallast fand ein Diner von 300 Gedecken statt, zu welchem die Franzosen und Mexikaner eingeladen waren, welche den Kaiser auf seiner Reise begleitet hatten. Auf einen Toast auf Napoleon III. antwortete Marschall Bazaine u. A.: „Die Soldaten beider Waffen waren unter dem Rufe angelangt: „Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin; der Sieg wird stets mit Ihnen sein." — Dem „Mémor. diplomat." zufolge hätte sich die vielbesprochene Reise des Fürsten von Hohenzollern nach Wien lediglich auf Regelung einer Fideikommiß-Angelegenheit seiner Familie bezogen. — Nach einem, der Bestätigung bedürfenden Gerücht wäre von Ernennung des Contreadmirals La Roncière le Nourry zum französischen Gesandten in Italien die Rede.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, in Folge des Kabinetswechsels sei in Madrid eine Revolution ausgebrochen. Dieses Gerücht entbehrt noch der Bestätigung. Uebrigens ist, wenn man die Verhältnisse kennt, eine Revolution in Madrid nicht unmöglich, wenn nicht eine Erhebung in Barcellona, Saragossa, Valencia oder Badajoz vorangehen sollte. Einstweilen jedoch genügte dies Gerücht, um eine empfindliche Reaktion hervorzurufen. Rente Ex-Coupon von 75 C. fiel auf 65.25, Cred. Mob. bleibt 920, der spanische Cred. Mob. 590 u. s. w. Ital. Anl. fiel auf 65.55.

Spanien.

Madrid, 16. Dez. Die „Noticias" theilt mit, das neue Ministerium werde gebildet sein wie folgt: Pavia, Präsidentschaft und Krieg; Fernandez la Hoz, Inneres; Calonge,

---

Wesentlichen gefolgt sind. Es bliebe nur noch übrig, Einiges über die weitere Geschichte unseres Nationalepos' beizufügen.

Mit dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert war das Nibelungenlied in Vergessenheit gerathen. Das Zeitalter der Reformation und das des dreißigjährigen Kriegs, in welchem das nationale Bewußtsein seiner Zersetzung nahe war, hatte keinen Sinn für die Erinnerungen einer großen deutschen Vergangenheit. Erst in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ließ J. J. Bodmer den zweiten Theil des Liedes unter dem Titel „Chriemhilden's Rache" aus einer der von ihm zu Hohenems in Graubünden entdeckten Handschriften abdrucken, aber er fand keinen dauernden Erfolg. Gegen Ende des Jahrhunderts gab Joh. v. Müller „das Nibelungenlied" zu Berlin heraus und machte von neuem und auf das entschiedenste auf den großen dichterischen und vaterländischen Werth des Liedes aufmerksam, erntete aber dafür die bekannte Zuschrift Friedrichs II.: „Ihr habt eine viel zu vortheilhafte Meinung von diesen Dingen. Meines Bedünkens sind sie nicht einen Schuß Pulver werth und würde ich sie nicht in meiner Bibliothek dulden, sondern herausschmeißen." Eine Meinung, welche damals in Deutschland die allgemein herrschende war. Denn so versunken war damals das deutsche Volk in der Knechtschaft fremdländischen, namentlich französischen Geschmacks, daß sich nicht einmal ein Friedrich II., der sonst, überlieferten Vorurtheilen gegenüber, seiner Zeit vorauszueilen gewohnt war, darin von dem Geiste seiner Zeit freimachen konnte. Erst mit dem Wiedererwachen des nationalen Bewußtseins unter dem Joch politischer französischer Fremdherrschaft kam auch das nationale Epos wieder zu Ansehen. Oeffentliche Vorträge darüber, welche in dem ersten Jahrzehnd dieses Jahrhunderts A. W. v. Schlegel zu Berlin hielt, waren geeignet, das Volk wieder mit seinem Eigenthume vertraut zu machen, es wieder in sein Eigenthum zurückzuführen. Durch Schlegel's Vorlesungen angeregt, suchte F. H. von der Hagen durch Erklärungen, Bearbeitungen, Uebersetzungen den Sinn für dasselbe mehr zu fördern, das nun seit einem Menschenalter durch Gelehrte, wie Lachmann, Grimm, Holtzmann, Pfeiffer, Vollmer, Laßberg, Wackernagel, Simrock und Andere eine immer größere Kenntniß, eine immer weitere Aufnahme in allen deutschen Gauen gefunden hat. Und wenn noch im Jahre 1835 Gervinus in seiner Geschichte der poetischen deutschen Nationalliteratur klagt, daß kein Dichter unserer Tage sich durch die Größe des Stoffes aufgefordert fühlen konnte, sich an dem Nibelungenliede selbständig zu versuchen, so scheint jetzt — Dank dem erstarkenden nationalen Sinne! — seine Erwartung auf das glänzendste übertroffen, da Dichter und Komponisten der neuesten Zeit, wie Geibel, Dorn, Raupach, Wagner, Hebbel, Jordan durch selbständige Schöpfungen wie im Wetteifer dem Gegenstande die Verbreitung zu verschaffen suchen, wie es einer Errungenschaft gebührt, welche das deutsche Volk mit Stolz sein Eigenthum nennen kann.

— Dresden, 13. Dez. (Allg. Ztg.) Das Ministerium des Innern erließ unter dem 1. d. eine Verordnung, laut welcher auf Antrag der Ständeversammlung, vom 1. Mai 1865 an, für jede gefangen gehaltene Nachtigall (mit Ausnahme der „Sprosser" oder sogenannten ungarischen oder polnischen Nachtigallen) eine jährliche, der Armenkasse des betreffenden Orts zufließende Steuer von 4 Thlrn. angesetzt wird.

— Durch die letzte amerikanische Post erhielt das „Birmingham Journal" eine Kuriosität in Gestalt eines auf Eisen geschriebenen Briefes aus South Pittsburg in Pennsylvania in den Vereinigten Staaten. Das Papier ist die dünnste, jemals gewalzte Eisenplatte, und nur zweimal so schwer, wie ein gewöhnlicher englischer Briefbogen, dabei jedoch von außerordentlicher Festigkeit. Seine Dicke beträgt den 1000sten Theil eines Zolles. Ein eiserner belgischer Briefbogen, den man bisher für den dünnsten gehalten hatte, war den 666sten Theil eines Zolles dick.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

auswärtige Angelegenheiten; Roncali, Justiz; Mojano, öffentliche Arbeiten; Chacon oder Rubalcaba, Marine; Villandova, Finanzen; Eglana, Kolonien. Das Kabinet werde von gemäßigter Richtung sein und die Verfassung ohne Reaktionsgedanken beobachten.

Madrid, 16. Dez., Abends. Die Königin hat das Ministerium Pavia nicht angenommen. Sie hat Lersundi, und alsdann Isturiz und Miraflores zu sich berufen und hatte lange Konferenzen mit denselben. Die Krisis dauert fort.

Belgien.

Brüssel, 14. Dez. (Fr. J.) In der Repräsentantenkammer ward heute, nach einer geistreichen Rede des Ministers des Innern, die Generaldebatte des Budgets des Innern geschlossen. Hr. van den Peereboom führte aus, wie er in jeder Weise bestrebt sei, zu dezentralisiren; aber daß die Verhältnisse so lägen, daß man nur schrittweise darin vorgehen könnte. Eine Revision des Elementarunterrichts-Gesetzes von 1842 im Sinne der Emanzipation der Volksschulen vom Klerus hält der Minister momentan noch nicht für thunlich. Morgen findet keine Sitzung statt, da die meisten Kammermitglieder dem Exdeputirten von Tongern, dem Grafen de Renesse, die letzte Ehre bei seinem Leichenzuge in Lüttich geben wollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Dez. (Nat.-Ztg.) Das Landsthing beschäftigte sich gestern in letzter Lesung mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der November-Verfassung. Diese Regierungsvorlage hatte bekanntlich am Donnerstag im Volksthing so wesentliche Abänderungen erfahren, daß der Finanzminister David sich veranlaßt sah, die Auflösung des Things anzudrohen, und die wichtige Angelegenheit am Samstag in dem vom König präsidirten Geh. Staatsrath zur Sprache brachte. Das Landsthing scheint inzwischen seinerseits alles Mögliche aufbieten zu wollen, um die Differenz zwischen Regierung und dem Volksthing auszugleichen, indem es fast einstimmig den Entwurf neuerdings so genehmigte, wie derselbe früher unter Zustimmung der Regierung im Landsthing abgeändert worden war. Der erneuerte Antrag des Obersten Tscherning auf sofortige Aufhebung von November-Verfassung und Reichsrath wurde verworfen, und der Finanzminister erwiederte auf die Besorgnisse des Hrn. Orla Lehmann vor einer Untergrabung der dänischen Volksfreiheit, daß die Regierung nur nothgedrungen zu einer Auflösung des Volksthings schreiten, und zum mindesten das Ergebniß der Berathungen eines eventuell aus Abgeordneten beider Thinge gebildeten, gemeinsamen Ausschusses (die letzte Reichsraths-Autorität in Verfassungsfragen) abwarten werde. Weiter bemerkte Hr. David, daß der Vorwurf in Betreff der etwaigen Benützung der Person des Königs auf der Wahltribüne, und zwar dann nicht als König des Volkes, sondern als König einer Partei, die Regierung nicht erreichen könne, obwohl diese allerdings fest entschlossen sei, einem Blusenabsolutismus mit allen gesetzlichen Mitteln zu begegnen und für den Fall einer fortgesetzten Opposition unbedingt das Volksthing aufzulösen.

Die Gräfin Danner hat Dänemark verlassen, um den bevorstehenden Winter im südlichen Frankreich zuzubringen. — Der preußische Konsul in Frederikshavn, Kommerzienrath Kall, hat den 10 Mann der Besatzung des Skagener Rettungsboots im Namen des Königs von Preußen je 30 Thlr. preuß. ausbezahlt, weil sie unlängst mit Lebensgefahr die Besatzung der gestrandeten preußischen Brigg „Fortuna" retteten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Nov. (Köln. Ztg.) Die „St. Petersb. Ztg." bringt folgenden bemerkenswerthen Artikel:

Wer in letzter Zeit den politischen Nachrichten mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, dem kann es nicht entgangen sein, daß, trotz mannichfacher Versicherungen des Gegentheils, zwischen Preußen und Oesterreich die Harmonie nicht mehr obwaltet, welche sie unter eine Fahne rief und welche für das Heil Deutschlands wünschenswerth wäre. Es ist nicht mehr die Politik des Grafen Rechberg, die Politik rückhaltsloser Allianz, welche in Wien maßgebend ist, — andere Einflüsse haben dort das Uebergewicht erlangt und drohen dem innern Frieden Deutschlands mit unabsehbaren Gefahren. Sprechen wir die Thatsachen offen aus, wie wir sie ansehen: Preußen hat, freilich unter wesentlicher Beihilfe Oesterreichs, den Krieg um die Elb-Herzogthümer begonnen; es hat sie erobert, es hat sie von Dänemark losgerissen; es will auch jetzt in Schleswig und Holstein, die im Umkreis seines staatlichen Einflusses als Großmacht liegen, Früchte für seine Opfer, für das Blut seiner Söhne ernten, Früchte für seine Machtvergrößerung, Früchte für die Konsolidirung Deutschlands. Kann Preußen bei diesem Bestreben auch sicher auf den Beifall des deutschen Volkes rechnen, die Zustimmung der kleinen Staaten wird ihm um so weniger zu Theil, je mehr es gerade die Staatsmänner dieser Staaten sind, die von einer wirklichen Konzentration der deutschen Macht den Verlust ihres politischen Gewichts zu befürchten haben. Der Stimme dieser Staaten untergeordneten Ranges scheint nun Oesterreich mehr Gehör zu schenken, als für das gute Einverständniß mit Preußen wünschenswerth ist; und daher die Divergenz beider Staaten in der Frage der Elb-Herzogthümer, in ihrer Bundespolitik. Oesterreich sollte in dieser Lage sich daran erinnern, daß jede Großmacht das natürliche Recht besitzt, in einem gewissen Umkreise die benachbarten Staaten zweiten Ranges zu beeinflussen. Es ist das eine Thatsache, welche durch die Geschichte der Nationen zur Evidenz bewiesen wird, und die läugnen zu wollen, sich gegen die Ordnung der menschlichen Dinge auflehnen hieße. So viel wir uns entsinnen, ist es Preußen niemals eingefallen, den politischen Einfluß zu bestreiten oder zu kreuzen, der Oesterreich mit Recht in Italien, in den vereinigten Donau-Fürstenthümern, ja auch in den südlichen Staaten des Deutschen Bundes gebührt. In gewissen Fällen hat Preußen selbst die österreichische Politik in der Kräftigung ihrer politischen, finanziellen und kommerziellen Interessen unterstützt. Warum sollte also umgekehrt Oesterreich dem natürlichsten Bundesgenossen, Preußen, das Recht bestreiten wollen, in den Elb-Herzogthümern legitime Vortheile für seine Marine, seine Armee, seinen Handel zu erstreben? Welchen Nachtheil oder welche Einbuße würde Oesterreich dadurch erleiden? Warum sollte es glauben, dem Streben der Schwestermacht nach Erweiterung ihres Machtkreises, diesem Streben, das der Machtstellung Deutschlands und seiner Einigung nur von wesentlichem Nutzen sein kann, Hindernisse in den Weg legen zu müssen, Hindernisse, welche aus kleinen Leidenschaften kleiner Staaten geschöpft sind? Ist das eine Politik aus großen Gesichtspunkten, eine loyale Politik gegen den Schwesterstaat, eine Politik, welche gute Früchte für Oesterreich, für Deutschland tragen wird? Wir zweifeln nicht allein daran, wir sind vielmehr vom Gegentheil überzeugt. Die ganze Sachlage ist eine bedauernswerthe; sie kann für Deutschland eine verhängnißvolle werden. Die Staaten zweiten Rangs sollten dieselbe scharf in's Auge fassen, und alle ihre Anstrengungen zu dem einen Ziele vereinigen, daß die Verstimmung zwischen Oesterreich und Preußen verschwinde. Der Deutsche Bund ohne Oesterreich und Preußen ist — nichts. Der Deutsche Bund mit Oesterreich und Preußen in Zwietracht unter einander ist noch weniger als nichts — denn es ist ein Zustand der Negation, der Auflösung.

Griechenland.

Athen, im Dez. (Ostd. Post.) Der König von Griechenland hat am 28. Nov. den Eid auf die neue Konstitution feierlich geleistet, und die griechische Nationalversammlung hat sich aufgelöst. Die Feier der Eidesleistung des Königs war großartig. Vom frühen Morgen wogte eine zahllose Menge in den Straßen von Athen. Um 10 Uhr versammelten sich die Repräsentanten (gegen 400) im Sitzungssaale. Die Sitzung wurde vom Präsidenten eröffnet. Um halb 12 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse, daß der König den Pallast verlassen habe. Die Nationalgarde, das Studentenbataillon und die Garnisonstruppen mit klingendem Spiel bildeten Spalier auf der ganzen, vom königl. Zuge zu durchfahrenden Strecke. Der König, in einer stattlichen Marschallsuniform, mit dem großen Bande des Erlöser-Ordens, saß in einem zweispännigen Wagen; zu seiner Linken nahm Graf Sponneck Platz. Es folgten noch sechs andere Hofgalawagen mit den Hofchargen und Generalen. Am großen Eingangsthor der Nationalversammlung, das mit Flaggen und Trophäen reichlich geschmückt war, empfingen den König der Präsident, an der Spitze eines Ausschusses von 20 Repräsentanten, und der Metropolit Athens an der Spitze der Geistlichkeit, und geleiteten ihn zum Saale. Der Saal war bis in seinen innersten Räumen erfüllt; das diplomatische Korps war anwesend; auch die Damenwelt war reichlich vertreten. Der König nahm auf seinem Thron Platz und richtete an die Repräsentanten die kurzen Worte in griechischer Sprache: „Indem ich den Eid auf die Verfassung zu schwören bereit bin, glaube ich erinnern zu müssen, daß die treue Beobachtung der Verfassung und der Gesetze des Landes eine heilige Pflicht sowohl für die Herrscher als auch für die Beherrschten sei." Hierauf erhob sich der König von seinem Sitze, legte die Hand auf das Evangelium, und sprach laut und verständlich folgenden Eid (nach Art. 43): „Ich schwöre im Namen der untheilbaren und heiligen Dreifaltigkeit, die bestehende Religion zu beschützen, die Verfassung und die Gesetze des griechischen Volks zu beobachten und die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Griechenlands zu behüten und zu vertheidigen." Hierauf wurde das Protokoll verfaßt und von dem König, vom Präsidenten und den Sekretären der Nationalversammlung, vom Metropoliten und von den Ministern unterzeichnet, worauf der Präsident in einer Ansprache an die Kammer die zweite, in Athen tagende Nationalversammlung für aufgelöst erklärte. Nachdem der König noch einen Gruß an die Repräsentanten gerichtet, entfernte er sich in der frühern Ordnung. Da ertönten vom Museumshügel 101 Kanonenschüsse, die den feierlichen Akt verkündigten, und ein tausendstimmiges „Hoch" erschallte, das den königl. Zug bis zum Pallast begleitete. Die Begeisterung der Menge war wirklich imposant. Die Nationalgarde und die Truppen defilirten sodann vor dem Pallast unter lebhaften Hochrufen auf den König. Se. Majestät war auf dem Balkon erschienen. Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet. An diesem Tage wurden die Generale Church (englischer Philhellene), Kolokotronis, Hatschigetros, Mamuris, Spiromilios, Hahn (schweizerischer Philhellene), Karathas und der Vizeadmiral Nikodemos, Veteranen des hellenischen Unabhängigkeitskrieges, zu Ehrenadjutanten des Königs ernannt. Auch verlieh der König dem Präsidenten der Konstituante, Hrn. Messinesis, das Offizierkreuz des Erlöser-Ordens für seine Thätigkeit in dieser schwierigen Stellung.

Nach Mittheilungen aus Athen soll in Nauplia eine republikanische Verschwörung entdeckt worden sein.

Großbritannien.

* **London**, 15. Dez. Der gestrige Jahrestag des Todes des Prinzen Albert wurde von der königlichen Familie in trauernd-feierlicher Weise begangen. Um halb 12 Uhr begab sich die Königin, begleitet von den anwesenden jüngeren Mitgliedern des königlichen Hauses, von dem Schlosse Windsor nach dem in den benachbarten Anlagen von Froymore-house errichteten Mausoleum, woselbst des Prinzen Leiche ruht, und verweilte dort etwa eine Stunde, um, nach dem Schlosse zurückgekehrt, den Rest des Tages in tiefster Zurückgezogenheit zu verbringen. Das Mausoleum, welches seiner Vollendung entgegengeht, ist ein Gebäude von edlen Verhältnissen, zum Theil in Marmor und kostbaren Steinen ausgeführt. Eine Treppe führt zu der, eine schöne Säulenhalle schließenden und in das Innere führenden Thüre, welche das königliche Wappen mit dem Monogramm V. A. zu beiden Seiten trägt. Unter dem Wappen zeigt die lateinische Inschrift einer ehernen Tafel den Todestag des Prinzen-Gemahls an; die obere Wölbung der Säulenhalle schmückt venetianisches Mosaikwerk, blau mit goldenen Sternen. Das Innere enthält das Grab des Prinzen; doch ruhen die Ueberreste einstweilen noch in einem temporären Sarkophage, um nach Vollendung des Gebäudes in den von Schottland eingetroffenen massiven Sarkophag aus Granit niedergelegt zu werden. Auf dem Grabe, zu welchem eine kleine Treppe hinanführt und über das sich ein Baldachin, mit Holzschnitzelei verziert und für die gestrige Trauerfeier mit Immortellenkränzen behangen, wölbt, gewahrt man in ruhender Lage das Marmorbildniß des Prinzen, in dessen Nähe eine Lampe brennt.

„Times", „Herald", „Post" und andere Blätter bestätigen jetzt, daß die neulichen Selbstbeglückwünschungen zum Ende des Kriegs in Neuseeland voreilig gewesen sind. Der Krieg ist nicht zu Ende, und Niemand (sagt ein Korrespondent) ärgert sich weniger darüber, als die europäische Bevölkerung von Neuseeland.

Amerika.

* **Neu-York**, 3. Dez. (Per „Etna".) Die Richmonder Blätter gestehen jetzt einstimmig, daß Sherman den Oconnee-Fluß überschritten hat und auf dem Marsch nach der Meeresküste begriffen ist; sie sind getheilt in der Ansicht über die Frage, ob Sherman nach Savannah oder nach Beaufort in Nordkarolina, wo ein Bundesgeschwader ankert, vorrücken werde. Es wird ferner berichtet, die beiden Kolonnen der Sherman'schen Armee bestrebten sich, eine Vereinigung zu erzielen. Die Kavallerietruppe, welche Sherman entsendet habe, um sich mit Beaufort in Verbindung zu setzen, soll am Savannah-Fluß zurückgeschlagen worden sein. Die Südstaatlichen lassen 5000 Neger an der Befestigung Augusta's arbeiten. Die letzten Depeschen aus Tennessee melden nichts von weitern Zusammenstößen, die zwischen den bei Nashville sich entgegenstehenden Armeen der Generale Thomas und Hood erfolgt seien. Hood, heißt es, scheine eine Demonstration gegen Murfreesborough zu machen; doch sei der Bundesgeneral Steedman ihm dicht im Rücken, während Thomas ihn von vorn bedrohe. Andererseits behauptet man, wenn Hood den General Thomas in dessen stark verschanzter Stellung nicht angreifen wolle, so stehe ihm doch nichts im Weg, sich mit Breckenridge zu vereinigen, die Verbindung zwischen Chattanooga und Knoxville zu zerstören, und entweder einen Einfall in Kentucky zu machen oder bleibende Verbindung mit Lee herzustellen. — Um Alexandria (Louisiana) errichten die Südstaatlichen starke Festungswerke und der Gouverneur des Staats hat in Shreveport 10 farbige Regimenter organisirt. — Richmonder Blätter glauben, Grant beabsichtige in Bälde einen allgemeinen Angriff auf Lee, welch Letzterer jedoch auf's beste gerüstet sei. Dem „Whig" zufolge hätte Grant eine starke Truppenabtheilung nach Port Royal geschickt, die mit Sherman zu kooperiren bestimmt sei.

Baden.

♀ Mannheim, 15. Dez. Die geringe Theilnahme am bürgerlichen Leben, welche sich der hiesigen Einwohnerschaft bemächtigt hat, ist heute bei der Wahl für den engern Ausschuß wieder sichtlich zu Tage getreten. Es wurden so wenige Stimmen abgegeben (nur einige und siebzig), daß eine gesetzmäßige Wahl gar nicht zu Stande kam.

△ Mannheim, 16. Dez. Der gestrige Abend brachte uns eine seltene Ehrenfeier dreier Tondichter, die „überall, wo das Lied erklingt", hoch gefeiert und mit dem hiesigen Musikleben schon seit langer Zeit innig verwachsen sind. Die drei Brüder Lachner leiteten das gestrige Akademiekonzert, indem Jeder eine eigene Komposition dirigirte: General-Musikdirektor Franz Lachner seine dritte Suite, die vor kurzem in Wien mit großem Beifall aufgenommen wurde; Ignaz, der Kapellmeister von Frankfurt, seine Ouverture zur Oper „Loreley", und unser Vinzenz seinen 100. Psalm. Sonst waren nur noch drei Gesangsvorträge von Ihrem Hauser und ein Adagio von Mozart in ausgezeichnetem Flötenvortrag von de Broye. Sämmtliche Nummern des Konzerts wurden von einem gedrängten Zuhörerkreise, zu welchem alle Städte der Pfalz, ja Mainz und Darmstadt ihr Kontingent geschickt hatten, mit begeistertem Beifall und Hervorruf geehrt. Nach dem Konzert wurden die drei Brüder wiederholt gerufen, bekränzt, durch den Vortrag eines Gedichtes geehrt. Vor der Wohnung der Gefeierten brachte der „Sängerbund" noch ein Nachtständchen und die Musik des Füsilierbataillons trug mehrere Nummern vor; von allen Seiten aber wünschte man sich Glück, so seltenen Genusses an einem Abend theilhaftig geworden zu sein.

Vermischte Nachrichten.

— Glogau, 13. Dez. (Bresl. Z.) Nach längerer Zeit hat man heute erfahren, daß die bekannte Kohlendampf-Geschichte und die später erfolgte Anklage gegen die Redaktion des „Niederschles. Anz." keineswegs schlafen gegangen ist. Die Redaktion hat nämlich heute von dem k. Kreisgericht in Stettin, Abtheilung für Strafsachen, die Anzeige erhalten, daß in Folge Requisition des Kreisgerichts in Glogau in der Untersuchungssache wider die genannte Redaktion der Leutnant Krause kommissarisch vernommen werden soll, und fordert dieselbe auf, in dem angesetzten Termin zu erscheinen, um der Vernehmung beizuwohnen. Wie wir hören, wird ein Redaktionsmitglied dahin reisen, um der Vernehmung persönlich beizuwohnen.

— Bern, 16. Dez. (Bund.) Der bayrische Geschäftsträger in Genf hatte den Bundesrath um Zurückziehung des Auslieferungsbegehrens des Hrn. v. Rackowicz (welcher bekanntlich den Dr. Lassalle erschossen hat) ersucht. Hierauf ist erwiedert worden, dieses Gesuch sei in gehöriger Form gestellt und von seiner (des Gesandten) eigenen Regierung auch so aufgenommen und anerkannt worden. Dadurch sei die Frage der Auslieferung, welche den Bundesrath allein anbelangt, erledigt. Die Kritik, welche möglicher Weise gegen das Verfahren der Gerichtsbehörden von Genf geübt werden könne, gehöre nicht in das Gebiet der diplomatischen Verhandlungen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

16. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 6.00'''	— 3.0	N.O.	ganz bew.	Nblrgn., Glatteis
Mittags 2 „	„ 6.73'''	— 4.5	„	„ „	trüb, Schneeastbr.
Nachts 9 „	„ 7.02'''	— 4.0	„	„ „	„ Schneeflcn.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 18. Dez. 4. Quartal. 141. Abonnementsvorstellung. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Brandes statt der angekündigten Vorstellung „Die Favoritin": **Die Dame von Avenel**; komische Oper in 3 Akten; Musik von Boieldieu.

Dienstag 20. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der hiesigen Armen. Zum ersten Mal: **Die Nibelungen**; ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Erste Abtheilung: **Der gehörnte Siegfried**; Vorspiel in 1 Akt. Zweite Abtheilung: **Siegfried's Tod**; Trauerspiel in 5 Akten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

G. Braun'sche Hofbuchhandlung,

Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14.

Wir erlauben uns, unsern, dem heutigen Blatte beiliegenden Weihnachtskatalog allseitiger Beachtung zu empfehlen.

Derselbe enthält eine Auswahl unseres reich assortirten Lagers, von welchem Einsichtssendungen jederzeit zu Diensten stehen.

Alle in dem Katalog nicht enthaltene, anderweitig angezeigte Werke sind entweder ebenfalls vorräthig oder werden schnellstens von uns besorgt. Z.q.811.

Z.q.816.

Abonnements-Einladung.

Wir laden zum Abonnement auf das **Ettlinger Wochenblatt** (amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Ettlingen) freundlichst ein. Dasselbe erscheint, wie bisher, 3 Mal in der Woche (Samstags mit Unterhaltungsblatt). Bei der großen Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe zu Anzeigen und Bekanntmachungen aufs beste. Auch werden im nächsten Jahr die Unterhaltungsblätter bedeutend vermehrt werden. Größere oder oft wiederholte Anzeigen erhalten entsprechenden Rabatt. Der Preis von Januar 1865 an beträgt: durch die **Landpostboten** bezogen ¼jährlich 42 kr., ½jährlich 1 fl. 24 kr., **im ganzen Großherzogthum durch die Post** ¼jährlich 48 kr., ½jährlich 1 fl. 36 kr.

Die Expedition des Ettlinger Wochenblatts.

Z.q.715. Das **lebendige Bilderbuch,**

„Der gestiefelte Kater"

Prachtvoll kolorirt, elegant gebunden, durch die Beweglichkeit aller Figuren für jedes Kind belustigend und durch den trefflichen Text unterhaltend, darf als das **schönste Weihnachtsgeschenk** empfohlen werden.

Es ist in **jeder Buchhandlung,** namentlich in der **A. Geßner**'schen Buchhandlung in **Karlsruhe,** vorräthig und für 1 fl. 48 kr. zu bekommen.

Z.q.803. Festgeschenke für die reifere Jugend!

Im Verlage von **Max Böttcher** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichtsbilder aus dem deutschen Vaterlande.

Herausgegeben von

Ferdinand Schmidt.

Verfasser von: „Preußens Geschichte in Wort und Bild," der „Freiheitskriege" 2c.

1. Band. **Ferdinand Schmidt, Der Burggraf Friedrich von Nürnberg.** Geschichtliche Erzählung aus der letzten Zeit des 15. Jahrh. 16 Bogen. Illustr. von G. Bartsch. cart. 1 fl. 21 kr.
2. Band. Dr. **H. Wohlthat, Eine Reichsacht unter Kaiser Sigismund.** Ein Stück Halberstädter Geschichte. Illustr. von G. Bartsch. cart. 1 fl. 21 kr.
3. Band. **Friedr. Körner, Prinz Eugen.** Ein Lebensbild. Mit dem Portrait Eugen's, des Herzogs von Marlborough und des Fürsten von Dessau. broch. 1 fl. 12 kr., eleg. cart. 1 fl. 21 kr.
4. Band. **Heinr. Schwerdt, Die Rädelsführer.** Bilder aus dem Thüringischen Bauernkriege. 16 Bogen. Illustr. v. G. Bartsch. eleg. cart. 1 fl. 21 kr.

Der dreißigjährige Krieg

in vier geschichtlichen Erzählungen

von

Ferdinand Schmidt.

Mit 12 eleg. Lithogr. in Tondruck von G. Bartsch und 4 Portr. von L. Burger. 60—62 Bog. in 2 Bdn. **broch.** à 2 fl. 15 kr., **Hlbln.** geb. 2 fl. 42 kr. in 4 Theilen **eleg. cart.** à 1 fl. 21 kr. und 1 fl. 27 kr.

Jeder Band broch. sowie jeder Theil wird einzeln abgegeben.

1. Theil. **Der Winterkönig.** 2. Theil. **Wallenstein.**
3. Theil. **Gustav Adolf.** 4. Theil. **Der Westphälische Friede.**

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** und **Kehl.**

The Vicar of Wakefield — englisch-deutsch.

Oben der korrekte Text, unten die Uebersetzung von Susemihl.

Mit 50 Holzschnitten

nach Original-Zeichnungen von Ludwig Richter.

Brosch. 1 fl. 48 kr., in Prachtband 2 fl. 24 kr.

(Berlin, bei **Klemann.)**

Von Oliver Goldsmith's klassischem Romane ist dies die einzige Ausgabe, welche Text und Uebersetzung zugleich enthält. — Die Londoner Literary Gazette sagt von ihr u. A.: „The german version is very accurate and very spirited, and the appearance of the book such as to make it almost as suitable for the drawing-room as the school-room".

Vorräthig in:

Karlsruhe: A. Geßner'sche Buchhandlg.,
Mannheim: J. Bensheimer,
Heidelberg: G. Weiß und **K. Winter,**
Baden-Baden: D. R. Marx.

Z.q.723.

Karlsruhe. **Karlsruhe.**

Geschnitzte Möbel

bei

G. Stoevesandt,

Hofbildhauer
Sr. K. H.
des Großherzogs.

Z.q.786.

Z.q.812. In der **Hofkunsthandlung von J. Velten in Karlsruhe** sind unter andern neuen Kunsterzeugnissen von Bedeutung so eben eingetroffen:

1) **Schwörer, Ruhmeshalle der deutschen Wissenschaft.** 1740—1840.
2) **Lindenschmidt, Dante und die italienische Literatur.** 1265—1865.

Beide Gegenstände in 3 verschiedenen Größen nach den Originalzeichnungen, photographirt von J. Albert, bilden Pendants zu der berühmten Composition W. v. Kaulbachs „**Zeitalter** der Reformation".

Z.q.762. Heidelberg. In der **Malzfabrik** von **Bernhard Baer** in **Heidelberg** ist stets gutes **Malz** möglichst billig zu haben. Auf Verlangen stehen Proben nebst Preisangaben willig zu Diensten.

Toilettegegenstände

Kopfbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Kammreiniger, Nagelfeilen und Scheeren. Alle Sorten Kämme in Schildkrot, Büffel, Elfenbein und Cautschuck. Rasirpinsel. Kleider- und Hutbürsten.

Weihnachtsgeschenke für Herren.

Glacéhandschuhe, gesteppte und gefütterte, Winterhandschuhe, Hosenträger, Cravatten, Slips, Cachenez, englische Plaids und Reisedecken, ostindische Foulards, englische Regenschirme, Reisenecessaires, Toiletterollen, Besteck-Etuis, Becher und Reiseflaschen, englische Rasirmesser und Streichriemen, Rasir- und Reisespiegel, Wiener und Pariser Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Feuerzeuge, Tabaksdosen, Aschenständer, Operngläser, Uhrketten, Cravattennadeln, Manchettenknöpfe, Metalldosen für Seife, Zahn- und Nagelbürsten, Etuis in Buchsholz für Flacons und Töpfe.

Weihnachtsgeschenke für Damen.

Alle Sorten Glacéhandschuhe, Winterhandschuhe, Ledergürtel und Schnallen, Strumpfband, englische Regenschirme, Schmuckartikel in Stahl, Jet, Lava, Malachit, Corallen etc., als: Brochen, Ohrringe, Ketten, Knöpfe, Bracelets etc., Aufsteckkämme in Stahl, Lava, Gold etc., Reisenecessaires, Nähetuis, Arbeitskörbchen, Damentaschen, Börsen, Portemonnaies, Visites, Ball- und Theaterfächer, Flacons, Bonbonnières, Operngläser, Toilette- und Taschenspiegel. Flacons-, Handschuh- und Schmuckkästchen, schottische Artikel, Riechkissen, Phantasie- und Luxus-Artikel.

Parfümerien & Seifen

Pommaden, Oele, kölnisches Wasser, Vinaigres, Odeurs, Toilettenseifen, sowohl aus den renommirtesten französischen und englischen Fabriken, als auch eigener Fabrikation.

Wir erlauben uns, die Eröffnung unserer **Weihnachts-Ausstellung** ergebenst anzuzeigen und zu deren Besuch höflichst einzuladen.

F. Wolff & Sohn,

Hoflieferanten,

Langestrasse Nr. 104,
Eck der Herrenstrasse.

Z.q.788.

Passendes Festgeschenk für Musiker und Freunde der Musik.

Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung:**

Mozart

am Dominikaner-Chor in Wien seine Fugen zum ersten Mal spielend.

Nach dem Original von F. S. Schams in Wien in Oelfarbendruck ausgeführt, 22½" breit, 17½" hoch, 2. Auflage, auf Lwd. gesp. Preis 12 fl.

Mozart erscheint in diesem historisch wahren Bilde als blühender Jüngling zum ersten Mal vor einem größern Kreise von Musikern und Musikfreunden sich produzirend, die er in die höchste Begeisterung versetzt.

Ed. Hölzel's
Z.q.732. Kunstverlag in Olmütz.

Passendes Festgeschenk!

Z.q.799. Bei R. Segnitz in Mannheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, namentlich durch **Tobias Löffler** in **Mannheim, G. Braun'sche Hofbuchhandlung** und **A. Bielefeld** in **Karlsruhe,** zu beziehen:

Anna Bergner's (früheren Gastwirthin in den 4 Jahreszeiten in Dürkheim) **pfälzer Kochbuch.** Eine Sammlung von 1002 praktisch bewährten Kochrezepten, nebst einem Anhange von 28 Speisezetteln.

Preis: geheftet 2 fl., carton. 2 fl. 24 kr., hübsch geb. 2 fl. 36 kr.

Die erste große Auflage dieses Buches, welches die Quintessenz der rheinischen Kochkunst enthält, und unbestritten zu den **besten** Kochbüchern zählt, ist nahezu vergriffen.

Zu Festgeschenken empfohlen!

So eben erschien bei **Jul. Bädeker** in **Iserlohn** und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Karlsruhe** in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung:**

Pharus am Meere des Lebens.

7. Auflage, mit Titelbild von G. Süs und Dedikationsblatt von Ad. Schmitz. Preis geh. 3 fl. — f. geb. mit Goldschnitt 4 fl. 12 kr.

Desselben 2r Theil oder Neue Folge, 3. Auflage — in gleicher Ausstattung — zu gleichen Preisen. Z.q.667.

Z.q.516. Karlsruhe.

Eintracht.

Generalversammlung.

Die verehrlichen wirklichen Mitglieder der Gesellschaft werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß am

Sonntag den 8. Januar 1865,
Vormittags 11 Uhr,

im kleinen Saale die statutenmäßige Generalversammlung für das Gesellschaftsjahr 1864—65 stattfindet; wozu wir dieselben mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen einladen.

Karlsruhe, den 29. November 1864.

Das Komitee.

Engagement-Gesuch.

Z.q.794. Ein gründlich gebildeter Kaufmann (verheirathet), der genaue Kenntnisse in in- und ausländischen Tabaken besitzt, die Cigarrenfabrikation durchaus versteht, wünscht ein Engagement an einer größeren Cigarrenfabrik oder auch bei einem Blättergeschäft, wo derselbe Aussicht hat, als Theilhaber beizutreten.

Briefliche frankirte Anerbieten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 794.

Z.q.628. Miltenberg a. M.

Bucheln.

Bucheln in vorzüglicher Qualität sowohl zur Aussaat wie zum Schlagen geeignet empfehlen billigst

G. J. Steingässer & Comp.
Samenhandlung
in Miltenberg a. Main.

Z.p.294. Heidelberg. (Erbvorladung.) Margaretha Frauenfeld von Handschuchsheim, welche im Jahr 1853 nach Amerika ausgewandert ist und sich in Neu-York mit Jakob Will verheirathet haben soll, ist zur Erbschaft ihres am 22. August d. J. verstorbenen Vaters Johannes Frauenfeld, gewesenen Bürgers und Weingärtnes in Handschuchsheim, gesetzlich berufen.

Da deren Aufenthalt unbekannt ist, so wird dieselbe oder ihre Leibeserben zu den Erbtheilungsverhandlungen mit Frist von

3 Monaten

mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß, wenn sie in der gegebenen Frist nicht erscheinen oder ihre Erbschaftsansprüche geltend machen sollten, die Erbschaft Denen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Heidelberg, den 9. Dezember 1864.

Großh. Notar
H. Pezold.

B.p.317. Nr. 5292. Freiburg. (Straferkenntniß.)

J. U. S. gegen Kanonier Joseph Schnitzer von Neuershausen, wegen Desertion,

Beschluß.

Wird, da Rubrikat der diesseitigen Aufforderung vom 19. Oktober d. J. nicht nachgekommen ist, derselbe des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße von 1200 fl., sowie zur Tragung der Kosten verfällt.

Freiburg, den 12. Dezember 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gräff.

Z.p.320. Freiburg. (Fahndungszurücknahme.) Da der Soldat August Herrmann von Ottenheim sich gestellt, so wird die Fahndung auf denselben zurückgenommen.

Freiburg, den 16. Dezember 1864.

Großh. Garnisonskommandantschaft.
Keller, Generalmajor.

Z.p.318. Nr. 9352. Ettenheim. (Erledigte Aktuarsstelle.) Die bei diesseitigem Bezirksamt erledigte Aktuarsstelle mit einem jährlichen Gehalt von 450 fl. wird abermals zur Bewerbung ausgeschrieben.

Ettenheim, den 15. Dezember 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schneider.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)